

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Verord.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.20 einschl. 20 J. Nachstr.geb.; Einzel-Pr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. des Bewalt über Vertriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschri.: Sonnenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zweit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Verabst. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 224

Altensteig, Montag, den 25. September 1944

67. Jahrgang

Erfolgreiche Angriffe unserer Panzerverbände bei Luneville

Sechsfachiger Vorstoß der Nordamerikaner in Richtung Saarbrücken vereitelt

Berlin, 24. Sept. Die energischen Vorstöße deutscher Panzerverbände bei Luneville haben nicht nur die Erweiterung des seit einer Woche bestehenden feindlichen Einbruchraumes östlich Nancy gefördert, sondern den Feind auch gezwungen, seine nach Norden rollenden Panzergruppen rechtzeitig abbrechen zu lassen, um sie den angreifenden deutschen Panzerbrigaden entgegenzuwerfen. Damit wurde die Absicht der Nordamerikaner vereitelt, mit ihrer im Raum Nancy bereitgestellten Armee im Schutze einer stark ausgebauten Panzerfront durch die Rinde am Ostrand ihres Einbruchraumes nach Norden in Richtung auf Saarbrücken vorzustoßen.

Durch einen überraschenden Angriff deutscher Verbände war es zunächst gelungen, den Einbruchraum südlich des Rhein-Marne-Kanals östlich Luneville einzunengen und auch vorübergehend in die Stadt einzudringen, wo aus größerer Menge Kriegsmaterial, Panzerpflanzwagen und andere Kraftfahrzeuge als Beute in die Hände fielen. Später griffen „Panther“ und Sturmgeschütze gemeinsam mit Panzergranadiere die von den Nordamerikanern ausgebauten Panzerfront zwischen Chateau-Salins und Luneville mit Erfolg an. Unsere Panzer drangen in die feindlichen Linien ein und zogen den bereits auf ein anderes Ziel angelegten Gegner auf sich, obwohl sie die Gefahr kannten, die ihnen im Einbruchraum, vor allem von den über den Seille-Fluß vorgedrückenen feindlichen Einheiten drohte. Der Gegner warf unsere Truppen starke Verbände entgegen und versuchte durch Gegenangriffe, die zu erbitterten, mehrere Tage andauernden Panzerkämpfen führten, die weitere Einförmigkeit seines Einbruchraumes zu verhindern. Auf feindliche schwere Panzer blieben hier an einem Tage auf der Straße, bei einem Verlust von nur fünf eigenen Kampfpanzern. Unsere Verbände konnten dann auch unter härtestem Druck der Nordamerikaner das an den Vortagen gewonnene Gebiet behaupten.

Zwei Eichenlaubträger starben den Heldentod

Berlin, 24. Sept. Am 2. September 1944 ist der mit der stellvertretenden Führung einer Armee beauftragte General der Infanterie Paul Lutz seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen. General Lutz hat das Ritterkreuz im Dezember 1941 als Kommandeur der in diesen Tagen wieder in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannten rheinisch-westfälischen 126. Infanterie-Division für seinen Angriff über den Wolchow erhalten. Als Nachfolger des erkrankten Generals Grafen von Brockdorff-Weise übernahm er gegen Ende 1942 den Befehl in der „Festung Demjanin“, verteidigte sie im Winter 1942/43 gegen mehrere sowjetische Offensiven und führte im folgenden Frühjahr unter schwierigen Verhältnissen die Räumung des vordringenden Frontbogens in mühsamer Arbeit durch. Dafür wurde er am 17. 5. 1943 als 257. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Das feindliche Luftlandeunternehmen in Holland

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Koecher

Am Sonntag, dem 17. September, um 14.30 Uhr, begann der seit einiger Zeit erwartete anglo-amerikanische Einbruch nach Holland mit einem groß angelegten Luftlandeunternehmen. Der Massenabwurf von Fallschirmjägern war gekoppelt mit einem massiven Einfluß von Lastenseglern, die durch schwere Maschinen vertriebenen Baumstämme über die Landeshöhe schleppten und in verhältnismäßig geringer Höhe abgeworfen wurden. Statt anglo-amerikanische Jagdverbände übernahmen die Abwehr des Unternehmens, das bei teilweise wolkentragendem und blutigem Wetter vor sich ging und führte gleichzeitig laufend Tiefflangriffe gegen unsere Stellungen durch.

Die Schwerpunktziele der feindlichen Landungen waren die Räume von Eindhoven, Nijmegen und Arnhem in Südniederlande. Schon die Wahl dieser Schwerpunktziele ließ die Absicht des Gegners erkennen, einmal so schnell wie möglich die Verbindung mit den von Süden an der Straße Hoeselt-Eindhoven heranziehenden britischen Truppen herzustellen und zum anderen Male eine zusammenhängende Front aufzubauen, um die niederländischen Küsten- und Mündungsgebiete abzuriegeln. Die eigentliche „Festung Holland“, also der zum großen Teil unter dem Meeresspiegel liegende Uferabschnitt zwischen Waalmondung und dem Helzer, wurde zunächst gemieden. Im Gesamtstrategischen Plan setzt das niederländische Luftlandeunternehmen erneut die Absicht des Gegners, vor allem den linken Flügel seiner gegen das Reich eingeleiteten Armeen hart zu machen.

Großregler mit 80 bis 100 Mann Besatzung

Bei den von den Anglo-Amerikanern verwendeten Lastenseglern handelt es sich um die drei Muster „Airspeed Goria“, „Baco“ und „Daimler“, die auch bei der Normandienlandung hauptsächlich eingesetzt waren. Die Baco sind mittlere Lastensegler mit einer Fallgeschwindigkeit von 30 bis 35 km/h, während der Großregler „Daimler“ etwa 80 bis 100 Mann zu befördern vermag, außerdem Luftlandtruppen und zahlreiche kleine Gefehlsgruppen, die sogenannten „Jeeps“, kleinere Panzer und Kraftfahrzeuge sowie Maschinenwaffen, leichte Panzer und Panzerabwehr. Die bereits gelandeten Truppen wurden laufend mit Munition, Brennstoff und Kampfmitteln versorgt. Bei der Abwehr der Luft verlor. Bis zur Stunde beklagt sich die Stärke der abgesetzten Verbände auf annähernd vier Divisionen, davon zwei nordamerikanische und zwei britische.

Die sofort von deutscher Seite eingeleiteten Gegenmaßnahmen erschweren sich auch auf den fliegerischen Einfluß. Trotz der ungewissen Lage bedeutenden feindlichen Luftlandeunternehmen fliegen deutsche Jagd- und Schlachtfliegerverbände in den Kampfraum ein, um die Belämpfung von Luft- und Erdzielen aufzunehmen. Durch die nach dem Abwurf der Fallschirme gelang es den deutschen Fliegern, die harte Jagd- und Schlachtfliegerverbände in den Kampfraum einzuführen. Die harte Jagd- und Schlachtfliegerverbände in den Kampfraum einzuführen. Die harte Jagd- und Schlachtfliegerverbände in den Kampfraum einzuführen.

Oberleutnant Freiherr v. Boese-Lager, Führer einer Kavallerie-Brigade, dessen Heldentod ebenfalls in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht vom 1. 9. 44 gemeldet worden ist, hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits im Wehrmachtbericht von 1940 erhalten, nachdem er mit nur zwölf Reitern als erster die Seine bei Rouffey durchschwamm und in schwerem feindlichem MG-Feuer am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf gebildet und im weiteren Vorstoß eine feindliche Batterie vernichtet hatte. Als Rittmeister und Führer einer Aufklärungsabteilung hat er dann zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion besonderen Anteil an der Ueberwindung der Seipe, des Rymen und der Düna. Am 31. 12. 1941 verlieh ihm der Führer als 53. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub.

Die Mannerheim-Cligue liquidiert das finnische Volk

Reichstag nahm einstimmig Waffenstillstandsdekret an

Stockholm, 24. Sept. Unter den Augen der sowjetischen Kommissionen, die sich in Helsinki und überall in Finnland breitmachen, das ganze öffentliche und private Leben überwachen, die Menschen heillosen und verdächtige Elemente verfolgen und kurzerhand nach Sowjetland „liquidiert“, nahm der finnische Reichstag einstimmig und ohne Debatte in einer einzigen Sitzung das in Moskau unterzeichnete Waffenstillstandsdekret an. Die Regierung hat somit die Aufgabe übernommen, alle Diktatbestimmungen genau dem Buchstaben nach zu erfüllen, und sie trägt damit die Verantwortung für die weitere Verklammerung und Vernichtung des finnischen Volkes.

Finnland weiß nun genau, wohin der Weg führt. Die verantwortungslose Cligue der Mannerheim hat den Weg freigemacht und die durch die Kapitulation vor Moskau sich selbst retten zu können meinte, wird nunmehr das finnische Volk liquidieren. Dieser Vorgang wird sich hinter einem eisernen Vorhang, den die Sowjets vor Finnland herabgelassen haben, vollziehen. Wehrlos ist Finnland dank diesen hässlichen Katastrophenpolitikern in Helsinki den bolschewistischen Methoden ausgeliefert. Kammerlitz der breiten Massen des finnischen Volkes werden die verdamnisvolle bürgerliche Politik Mannerheims und seiner Selbsterhalter mit Zwangsdeportierung nach Sibirien bezahlen müssen.

Terrorangriffe auf Genua

Mailand, 24. Sept. Ein anglo-amerikanischer Terrorangriff richtete sich gestern gegen Genua. Besonders schwer betroffen wurden das Wohnviertel der Innenstadt. Zahlreiche Gebäude von großem künstlerischen Wert wurden zerstört, darunter das berühmte Teatro Felice, der Palast der Akademie, die aus dem 10. Jahrhundert stammende Kirche San Cosimo und der archaische Palast.

Narren und Verbrecher

Im Zusammenhang mit dem Moskauer Finanzabdiktat hat sich eine erstaunliche Erscheinung gezeigt: die Heber- ratur und Bestärkung sogenannter Zentraler über die vernichtende Schwere der bolschewistischen Bedingungen. Da muß man doch fragen: Was haben diese Leute denn eigentlich erwartet? Denselben sie nur? Oder wissen sie noch immer nicht, was Bolschewismus heißt und worauf er hinaus will? Haben sie aus den Fäulen Polen, Rumänien und Bulgarien nichts gelernt? Danken sie die vorkriegenden Bedingungen schon vergessen, die Moskau den Finnen bereits im März gestellt hat? Und hatten sie ein Recht, anzunehmen, daß der bolschewistische Imperialismus ausgerechnet in dem Augenblick menschlich handeln würde, wo er sich feigeherzig-verräterisch, unterwerfungsüberdient und nationalsozialistischen Wortführern Finnlands gegenüberwachte? Man kann nur die entsetzliche Abmangelhaftigkeit befassen, die in der Verminderung über die Erbarmungslosigkeit des Sowjetdiktats zum Ausdruck kommt. Ihre Heber könnten in einen erfolgreichen Intelligenzweibewerb mit den Mannerheim, Gorkel, Horn und Billow treten, wobei nur zu unterliegen bliebe, wer der größere Narr und wer der größere Verbrecher ist.

Was die finnischen Vertreterminister andelant, so spricht viel dafür, daß sie noch handstüchler und gemeiner gebildet haben, als ihre rumänischen und bulgarischen Gesandtenbrüder. Sie, die zugeben mußten, daß die finnische Armee- und Seemacht handgehalten hat, daß also zu ihrem Verrat gar kein Grund bestand, haben zwar nicht den Rannennicht gehabt, ihrem armen, ins Unglück gestürzten Volk alle 23 Punkte des Sowjetdiktats bekanntzugeben, sie besitzen aber gleichwohl die Frechheit, die Bedingungen als nicht unehrenhaft und als bei gutem Willen schließlich erfüllbar hinzustellen. Dabei wissen sie, daß schon die bekanntgegebenen Bedingungen praktisch die Auslöschung des finnischen Staates bedeuten, der ein an Händen und Füßen gebunden, weder politisch noch wirtschaftlich lebensfähig, ganz der Bolschewistenwillkür ausgeliefert, Schicksal und Schattengebilde geworden ist. Sie wissen, daß sie im Rahmen des Waffenstillstandsvertrags den Bolschewisten eine ganze Reihe von Manuskripten geben mußten, deren Auswirkungen für Land und Volk sie jetzt noch gar nicht kennen. Sie wissen ferner, daß das letzte Diktat noch darüber nicht alles, sondern erst der Anfang ist, auf den später erst das eigentliche Friedensdiktat folgen wird. Und sie müssen endlich aus Finnland bitterer Erfahrung mit dem Moskauer Friedensdiktat von 1940 wissen, daß für Moskau abgeschlossene Verträge nur der Rechtfertigung zu unaufrichtigen Erpressungen sind, die das unterlegene Volk in die materielle Daumenschraube der künftigen Lebensbedrohung zwingen. Nachdem sie trotzdem unterzeichnet haben, können sie nur entweder gemeinheitsliebliche Narren und Idioten sein, die nicht an einen Regierungstil, sondern ins Irrenhaus gehören, oder aber nichtswürdige Verbrecher, die ihr Volk in voller Kenntnis der Folgen in den Abgrund gestürzt haben. In jedem Fall aber wird die richtige Geschichte sie in die traurige Galerie leiner Schuld- und schuldlosen Feiglinge und Verräter einreihen, an deren Charakterlosigkeit rechtschaffene Völker verbrochen sind.

Im übrigen stellt der durch das Waffenstillstandsdekret eingeleitete Zustand der Unterwerfung selbstverständlich nur einen Uebergang dar, bei dem es nicht bleiben wird. Es wird sich kein halbwegs vernunftbegabter einreden wollen, daß die Sowjets irgendwelche Einwirkungen an Helsinki heranziehen, nur um den Finnländern jeden Tag einen schönen, guten Morgen zu wünschen und sich über die nahe Nachbarschaft zu freuen. Und niemand wird so naiv sein, zu glauben, daß der Bolschewismus ein Land in seiner natürlichen Unabhängigkeit vernichtet, es militärisch wehrlos und wirtschaftlich kraftlos macht, ohne auch der so geschaffenen Lage die machtpolitischen, imperialistischen Konsequenzen zu ziehen. Vor einem so unversöhnlichen Trugschlus schaut schon die bolschewistische Weltrevolutionstheorie, dann die von Moskau systematisch betriebene Europaverfallungspolitik und nicht zuletzt, wie gelangt, der unmissverständliche Anshonungsunterricht, den der Bolschewismus in den baltischen Ländern, in Ostpolen, in Rumänien und Bulgarien bereits erteilt hat. Er geht auch in Finnland auf Genua, auf die „demokratische“ aeternae „Einverleibung“, auf ein Sowjet-Finnland los. Der Vorwurf der Nichtbeachtung eingegangener Verpflichtungen, der sich jetzt schon abzeichnet, wird entsprechend so oft und so lang wiederholt werden, bis in Finnland keine „bürgerliche“ Regierungsgewalt mehr vorhanden ist, bis die Kommunisten in die Ämter der Führung übernehmen und bis dann eben der finnische „Volkswille“ in die Richtung eines Sowjet-Finnland und seines Anschlusses an die Sowjetunion eingemündet werden kann. Das ist eine so klar voranschreitende, zwangsläufige Entwicklung, daß nur Geistesbehinderte daran zweifeln können. Wer aber wollte auf einen Widerstand der anglo-amerikanischen „Völkerbestreunungsbeihilfen“ dagegen zählen?

Wir bedauern, daß das finnische Volk das Opfer erbärmlicher Blicke geworden ist, die sich seine Führung anmaßen, nur um es zu verraten. Wir hätten aber auch angehtig dieser erschütternden Tragödie unseres Willen zum Kampf, bis die Todesklammer des bolschewistischen und plutokratischen Nord- drohung von uns und vongan europäischen Völkern.

„Feindliche Völker müssen liden“

Auf der letzten Sitzung der UNRRA ist nach einer Remotung beschlossen worden, nach Italien nur in ganz beschränktem Maß Lebensmittel und Arzneien zu senden. Der Wunsch war sich darin einig, daß „feindliche Völker“ so wohl fürperlich wie wirtschaftlich leiden müssen. Der Verrat Tadoglias hat den Italienern also nicht die geringste Erleichterung gebracht.

In Neapel ist eine schwere Epidemiedemie ausgebrochen. Durch den Einmarsch der alliierten Truppen sind zahlreiche epidemische Krankheiten ins Land eingeschleppt und weit verbreitet worden.

Am Bulgariens Ehre

Ein Aufruf der nationalen Regierung an das bulgarische Volk
 Im Namen der nationalen bulgarischen Regierung verleiht der Unterzeichner, der Propagandaminister Stassoff einen Aufruf an das bulgarische Volk, in dem es u. a. heißt:
 Das bulgarische Volk muß durch seine aktive Beteiligung am gemeinsamen Kampf gegen die Feinde Bulgariens und Europas wieder aufstehen und seine Ehre rehabilitieren.
 Bulgariens Verfall kam als Ergebnis einer kleinmütigen Politik, Verfehlung und Verächtlichkeit, welche eine konspirierende Diktatur während der Dauer vieler Jahre führte. Die letzte Stunde aber naht heran. In Europa lodert der blutige Kampf, der sich schnell entwickelt, zur letzten Entscheidung für seine gerechte politische, internationale und soziale Ordnung. In diesem Kampf sind die Feinde des Menschentums und Bulgariens der Bolschewismus und seine Verbündeten, das Judentum und die außereuropäischen Plutokratien. Ihre weltbeherrschenden Bestrebungen sind ein blutiger Quell der Unruhe, Verwirrungen und Kämpfe, kein Ort, kein Meer, überhaupt kein Bulgare ist einer Realisierung zum Gehorham verpflichtet, die ohne staatsrechtliche Grundlage zustande gekommen ist und durch Verletzung sozialer internationaler Verträge den bisher leuchtenden Stern bulgarischer Ehre mit Schande bedeckt hat.
 Bulgaren! Das Werk der bulgarischen Befreiung ist durch unsere nationale Regierung in feste Hände gelegt. In unserem heiligen Kampf stehen wir nicht allein. Mit uns ist als unser Freund und Beschützer unser Verbündeter, das große, edle und mächtige deutsche Volk mit seinem tapferen und unbesiegbaren Heer und mit seiner voraussehenden und mutigen Führung.

In voller Planmäßigkeit

Die Operationen im Westabschnitt von Vaucluse
 In Nordfinland haben sich die Operationen im Westabschnitt von Vaucluse während der ersten acht Tage unserer Abwehrbewegungen in voller Planmäßigkeit vollzogen. Das Geleit des Handelns lag dabei stets in der Hand der deutschen Führung. Wo immer die Sowjets mit härteren Schuss- und Stützpunkten zu führen versuchten, wurden sie durch unsere Abwehrkräfte erfolgreich zurückgeworfen. Die aufsehende feindliche Flugabwehr blieb ohne Wirkung auf unsere Maßnahmen. Wenn an der Vaucluse-Front wurden mußte feindliche Raketen abgeschossen. Unter diesen Umständen unsere Kolonnen auf den wenigen Straßen in guter Haltung und ausgeglichener Stimmung zurück. Jeder Verteidiger und Mann hat das feste Gefühl, daß die Vauclusearmee Herr der Lage ist. Niemand steht in der durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen Aufgabe bisher gehaltenen Abschnitte einen unangenehmen Erfolg des Feindes. Angehörigen marschieren die Regimenter und Divisionen in jenen Raum, den die deutsche Führung für weitere Operationen festgelegt hat, bereit, jeden Kampf zu bestehen.
 Wer in den zahlreichen Kolonnen der finnischen Bevölkerung, die auf Lastkraftwagen und bespannten Fuhrwerken ihre Abstellplätze in Sicherheit bringt und in kleinen oder größeren Trüben nach Süden oder nach Schweden flieht, sehen unsere Soldaten den drohenden Würgegriff der Sowjetunion, der jedem Volk, das die Waffen aus der Hand legt, den Atem nimmt.

Regelrechte Menschenjagd der Bolschewisten

Die Androttung der finnischen Bevölkerung
 Die seit einigen Tagen in der nordwestlichen Grenzstadt Lapvanta eintreffenden finnischen Flüchtlinge aus den von den Sowjets besetzten finnischen Gebieten berichten übereinstimmend, daß die einzige Rettung vor der blinden Herdennähe die Flucht ist. Der 60-jährige Holzschleifer Matti Paikinen aus Rovaniemi in Nordfinland sagte folgendes aus:
 Sofort nach der Besetzung unserer Stadt durch die Bolschewisten begann eine regelrechte Jagd auf Menschen. Ob arm oder reich, ohne Unterschied wurden in den ersten Tagen über 2000 Finnen verhaftet und sofort in die Sowjetunion verschleppt. Die Bolschewisten schienen es sehr eilig zu haben. In Gruppen bis zu 20 Mann drangen sie in die Häuser und verschleppten zahllose Männer und Frauen. Aus einem Geflecht wurden zwei Sowjetsoldaten, das ich beinahe hätte, ging hervor, daß die Verschleppungen auf Befehl Chdanows stattfinden. Darum stehen es Tausende von meinen Landsleuten vor, zu fliehen.
 Vor einigen Tagen landete bei Nagala ein finnischer Fischkutter, in dem sich 20 Finnen aus Uusaa und Kallia befanden, die die Flucht vor dem Bolschewistenregime vorzogen. Unter ihnen befand sich auch der finnische Oberleutnant Pentti Korvela, dem die Flucht aus dem Verborgenen Gefangenengebiet gelang. Korvela berichtete vor den deutsch-finnischen Behörden folgendes: Vor der endgültigen Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages in Moskau wurden alle in diesem Lager befindlichen Offiziere und Unteroffiziere in ein Gefängnis übergeführt und in Einzelzellen gesperrt. Zum Teil legte man sie fest an. Am anderen Tage sollten wir nach Leningrad transportiert werden. Auf dem Wege zum Verladebahnhof gelang es einigen von uns, zu fliehen und sich in dem felsigen Gebiet bei Uusaa zu verstecken. Die meisten von uns jedoch wurden auf ihrer Flucht erschossen. In derselben Nacht flüchteten wir über den finnischen Meerbusen nach Estland.

Unverhüllter USA-Imperialismus

Weitreichste Nachkriegsziele
 Die Forderungen der USA-Imperialisten, sich auch nach dem Kriege eine Vormachtstellung zu sichern und vor allen Dingen alle Flugstützpunkte, die die amerikanischen Streitkräfte jetzt im Kriege besetzt haben, zu behalten, kommen immer unverhüllt zur Geltung. So erklärte der Vorsitzende des Außenministeriums des USA-Senats, Senator Connally, in einer Rede, die Vereinigten Staaten müßten nicht nur ihren Feinden, sondern auch ihren Verbündeten zu verstehen geben, daß sie Inseln, Luft- und Flottenstützpunkte sowohl im Atlantik wie im Pazifik als Garantie ihrer künftigen Sicherheit und des Friedens fordern werden.
 Der USA-Minister für Posten sprach sich für Aufrechterhaltung einer gewaltigen nordamerikanischen Nachkriegs-Flotte aus, die er als Instrument zur Erhaltung des Friedens" bezeichnen will. Im übrigen ist Korvela der Auffassung, daß die USA solange wie möglich ihre "Waffen stark halten" müßten.

Auch die weitestgehenden amerikanischen Luftfahrpläne kommen erneut in Angriffen der „Panamerican World Airways“ an den zivilen Luftfahrtausch zum Ausdruck. Darin wird die Errichtung zweier neuer Transatlantik- und Routen zur Ausdehnung der Vorkriegsroulen in Europa und Afrika gefordert. Eine Route soll von New York nach Moskau über Newfoundland, Labrador, Island, Norwegen, Schweden und Leningrad führen, die andere soll Seattle mit Kanton an der Südküste Chinas verbinden, wobei Zwischenlandungen in Rome (Kascha), Tokio und Shanghai vorgesehen sind. Außerdem sollen bereits bestehende Routen erweitert werden.

Schwere Kämpfe mit neu herangeführten Luftlandetruppen

In Italien Anhalten der harten Kämpfe im Raum Florenz - Vor den Karpatenpässen im Gebiet Südrussland und Krasno erneuter sowjetischer Durchbruchversuch vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelitalien landete der Feind gestern erneut stärkere Kräfte aus der Luft mit Schwerpunkt im Raum Südlich und südöstlich Rom. Eigene Truppen trafen sofort zum Angriff an. Die schweren Kämpfe sind noch im Gange.

Die eigenen Abwehrbewegungen in Westitalien nehmen den geplanten Verlauf.

Südlich Rom und an der Eifelfront wurden auch gestern alle Angriffe des Gegners abgewiesen.

Die harten Angriffe des Feindes südlich Velletri führten zu Anfangserfolgen, wurden dann aber abgewiesen. Seit Beginn der Kämpfe vernichteten unsere Panzerverbände hier 106 schwere amerikanische Sherman-Panzer.

Die in den Brückenköpfen Civitella und Montemonte kämpfenden eigenen Truppen wurden nach schwerem Kampf auf das Ufer der Tiber zurückgenommen. Die erlitterten Straßenkämpfe in Montemonte halfen an. Südlich der Stadt wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen, ein Einbruch im Gegenstoß vereitelt.

In Vaulouge leisten die Reste der Besatzung in ihren Stützpunkten südlich des Oisans immer noch tapferen Widerstand. In St. Remy und Vercors blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Marinetankbatterien nahmen Jolietone und Dovee wirksam unter Feuer.

Der Großraum von London lag auch gestern unter dem schweren Feuer der „V1“.

In Italien erzielte der Feind in den auch gestern im Raum Florenz anhaltenden schweren Kämpfen geringen Bodenerfolg, nachdem mehrere Angriffe unter hohen Verlusten an eigenen Abwehr geschitert waren. An der Adria wurden bei aufsteigender Kampfintensität mehrere örtliche Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Aus dem südwestlichen Siebenbürgen wird anhaltende örtliche Kampfintensität gemeldet.

Weiterer Fortschritt im Raum der Karpatenpässe ist durch erfolgreiche Gegenangriffe deutscher und ungarischer Panzerkräfte gesichert. Bei vergeblichen Angriffen überlegener rumänischer Verbände im Raum südlich Neumarkt erlitt der Feind hohe Verluste. Örtliche Angriffe der Bolschewisten im Zepher, Rypel und in den Karpatenpässen blieben erfolglos.

Vor den Karpatenpässen im Raum südlich Sanok und Krasno dauern die schweren Kämpfe an. Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere verhindern auch gestern die feindlichen Durchbruchversuche.

Unsere gepanzerten Angriffstruppen haben südwestlich Mita bisher 91 Panzer und 184 Geschütze des Gegners vernichtet oder erbeutet.

Die im Nordabschnitt fortgesetzten Angriffe maffierter bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte wurden auch gestern unter Abbruch zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen oder aufgefangen. Verbände der Luftwaffe griffen mit gutem Erfolg in die erbitterten Kämpfe ein. Trotz starken Druckes der Bolschewisten gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter.

Die Luftwaffe ließ in den letzten Tagen an der Ostfront 70 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete 61 Panzer, mehrere hundert Fahrzeuge sowie zahlreiche Geschütze.

Bei Kämpfen gegen Banden in der nordöstlichen Slowakei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen über vierzig Sowjetkämpfer gefangen genommen.

Terrorangriffe nordamerikanischer Bomber richteten sich gegen einige Orte in Südwestdeutschland und im Sudetenland. Bei Nacht griffen britische Bomber ebenfalls westlich des Indusgebietes und besonders die Städte Neuhau, Düsselberg an. Luftverteidigungskräfte schossen über dem Reichsgebiet und dem holländischen Raum 22 nordamerikanische Flugzeuge ab.

Der DNB-Bericht vom Samstag lautet:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während sich unsere Abwehrfront südlich Rimini an

gegen schwere feindliche Angriffe behauptete, ist es unseren von Osten und Westen angreifenden Verbänden gelungen, bei Velletri die Verbindung zwischen den feindlichen Kräften in Süd- und Mittelitalien zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes zur Erweiterung seines Einbruches bei Civitella wurden scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten des Gegners.

In Mittelitalien wurden am 21. September 30 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Rahmen unserer Abwehrbewegungen in Westitalien führte eine Sicherungsdivision der Kriegsmarine mit Fahrzeugen aller Art unter schweren Luftangriffen und trotz schlechten Wetters harte Truppenverbände und deren Ausrüstung an Waffen und Gerät in unermüdlichen Tag- und Nachtschichten über die Seebrücke nach Velletri.

Starke Angriffe des Feindes im Raum südlich Velletri wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Eigener Gegenangriff warf den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hierbei wurden zwölf Panzer und Panzerpflanzwagen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet.

An der Eifelfront gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorengegangenes Gelände am Westwall zurück und vereinigten den Rest des feindlichen Brückenkopfes über die Saar nordwestlich Chiersach. Die 5. amerikanische Panzerdivision erlitt hier hohe blutige Verluste und verlor über 40 Panzer und Panzerpflanzwagen.

Südlich Metz örtliche Kampfintensität. Im Raum Lunenburg hielten die schweren Kämpfe an. Eigener Gegenangriff südlich Chateau-Saints warf den Feind zurück. Bei Lunenburg fiel ein Panzer und ein Geschütz. Alle Angriffe scheiterten an dem heroischen Widerstand der eigenen Truppen.

An der oberen Mosel wechselvolle Kämpfe bei Epinal und Remiremont. Südlich Remiremont wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen.

Die besetzten Häfen im Westen, besonders Baulouge, Calais und Dunkerque, liegen weiter in schweren Artillerie- und raketen Bombenangriffen.

Nordlich Lurea und Wilkau blieben mit Panzern geführte Vorstöße des Feindes erfolglos. Im Raum südlich Ploeghe setzte der Feind seine schweren, mit Überlegenen Kräften und harter Artillerie geführten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Kämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Verlusten abgewiesen wurden, konnte der Gegner seinen Einbruchraum bei Ploeghe nicht erweitern.

An der Adriafront auch am 22. September nur örtliche Kampfhandlungen.

Im südwestlichen Siebenbürgen gehen die örtlichen Kämpfe weiter. Im Raum von Torenburg und in Szeller Sipfel trat der Feind zum Angriff an. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen. An zwei Einbruchstellen sind Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen im Gange.

Südlich Sanok und Krasno hält die Abwehrschlacht in unermüdlicher Festigkeit an. Innerbüchliche Kämpfe und entschlossene Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere brachten die bolschewistischen Durchbruchabsichten auch gestern zum Scheitern.

Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Remei erfolglos.

Unsere gepanzerten Angriffstruppen erzielten südwestlich Mita weitere Stellungseroberungen und wiesen feindliche Gegenangriffe zurück.

Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich zu größter Härte gesteigert. Unsere tapferen Divisionen setzen, von eigenen Schützengräbern unterstützt, den neu herangeführten sowjetischen Verbänden zähesten Widerstand entgegen. Unter Abbruch zahlreicher feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen Durchbruchversuche im großen abgewehrt oder aufgefangen. Die beschlossenen Abwehrbewegungen im südlichen Estland verliefen auch gestern planmäßig und vom Feind ungestört.

Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet vor Remei einen aus hohen Torpedobomben beschießenden feindlichen Verband und verhinderten damit einen Angriff auf deutsches Gebiet.

Feindliche Bomber führten am Tage unter Ausnutzung einer für die Abwehr besonders schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen Kassel und München. 15 viermotorige Bomber wurden abgeschossen.

Vorgehobene Außenposten

Die Außenposten am Atlantik trotz neuer Feindankunft
 40 Kilometer südlich Brest liegt auf vorgehobener Halbinsel unser Stützpunkt Audierne, der nach den wochenlangen schweren Kämpfen bei Brest und Crozon jetzt in vortrefflichem Maße den Ansturm der Belagerer auf sich zieht. Seitdem wurde seine Besatzung blöder zur Uebergabe angefordert. Als alle diese Angebote abgelehnt wurden, verstärkte der Feind in den letzten Tagen seine Angriffe. Abwehrend gelangten unsere Abwehrkräfte und schwere Artilleriekräfte auf die Besatzungen nieder. Nacheinander fielen die Geschütze aus. Als der Feind aber zum allgemeinen Angriff antrat, kämpften die Verteidiger wie zuvor die Helden von Brest und schlugen im Nahkampf den Ansturm ab. Noch in der Nacht zum 23. September wurde um die Trümmer der zerstörten Batteriestellungen mit aller Erbitterung gekämpft.
 Im benachbarten Stützpunkt Vorient, wo der Generalmajor Ramdacher zusammen mit dem Seekommandanten Konteradmiral Natluna die Verteidigung leitete, beschränkte sich der Gegner wieder auf Artillerie- und örtliche Vorstöße. Stärker war der feindliche Druck gegen den Raum von St. Nazaire. Hier leitete Hauptkapitän Kellerman die Verteidigung so umsichtig und tapfer, daß wiederholte feindliche Angriffe im zusammengebrochenen Feuer und durch energische Gegenstöße blutig scheiterten.
 Nach Meldungen des Seekommandanten Gazeonne, Kapitän zur See Mahabell, entwickelte der Gegner gegen den Verteidigungsbereich an der Giroudemündung ebenfalls höhere Aktivität. Zur Stärkung des feindlichen Aufmarsches machte die Besatzung von Rochelle einen Ausfall und nahm in konzentrischem Angriff einen feindlichen Stützpunkt, dessen Häuser nahezu einzeln zerstört werden mußten. Der Feind hatte erhebliche Verluste, Gefangene und große Vorräte an Mienen, Handgranaten, Munition, Waffen und sonstiges Gerät fielen in unsere Hand.

Schwere Angriffe richteten die Anglo-Amerikaner auch wieder gegen die Besatzungsposten im Pas de Calais. Die Besatzung von Boulogne behauptete weiterhin ihre positionen und hielten stehende Verteidigungsstellungen. Um den Gesichtskreis der Festungskommandanten, Generalleutnant Heilmann und feindliche Nachläufer einheiten der Kriegsmarine unter dem Kommando des Korvettenkapitän Baerg, trafen mehr und mehr die Hauptlast der Kämpfe. Artillerie- und Grenadiere brachten den noch beständig vorbereitenden Feind nördlich Boulogne am Bahnhofs Bimeux und südlich der Stadt bei Otreau angriffen die Anglo-Amerikaner hohe Verluste bei und schossen mehrere Panzer ab. Um die in der Übergangslinie stehenden Batterien, die feindlich in unserer Hand blieben, wurde erbittert gekämpft. Besondere Unterstützung fanden die Verteidiger durch unsere Fernkampfschiffe, die vom Cap Gris Nez aus feindliche Vereinstellungen wirksam unter Feuer nahmen.

5000 Bomben auf Batterie „Ludemann“

Auf die Außenposten am Cap Gris Nez und Cap Blanc Nez gingen schwere Luftangriffe nieder. Im Bereich der Batterie „Ludemann“ schlugen allein rund 5000 Bomben ein. Auch die Werke „Großer Kurfürst“ und „Toll“ wurden bombardiert und von See her durch schwere Schiffsartillerie beschossen. Dennoch erwiderten unsere unerschütterlichen Artilleristen den Beschuss. Sie zwangen die feindlichen Kriegsschiffe zum Abbrechen und unterhielten durch gut liegendes Scherfeuer den Abwehrkampf bei Boulogne und im südlichen Bereich von Calais, wo Seestreitkräfte unter dem Kommando des Kommandanten Oberleutnant Schröder, und Marineeinheiten unter dem Seekommandanten Korvettenkapitän Plate, Schütze an Schütze erfolgreich Widerstand leisteten.

Gegen Dänkirchen, dessen Verteidigung in den Händen des Festungskommandanten Konteradmiral Krillius liegt, ließ der feindliche Druck vorübergehend etwas nach. Örtliche Vorstöße scheiterten im Kreuzfeuer unserer Geschützverbände.

Trotz der verstärkten Anforderungen des Gegners haben trotz der Belastungen unserer Außenposten am Atlantik im Dunkeln erneut dem Ansturm weit überlegener Kräfte standgehalten. Nach wie vor finden sie durch ihre Tapferkeit zahlreiche Infanterie- und Panzerdivisionen, mehrere Sonderverbände, darunter Festungsdivisionen und schwere Artillerie, sowie harte Bombereingewand und große Kriegsschiffleistungen. Als weit vorgehobene Außenposten sollten sie ebenso die Heimat wie ihre Kameraden an der Somme sein.

Sowjetische Tage sind gestählt

Der Streit um den polnischen Oberbefehlshaber Sowjetisch scheint seinem Ende entgegenzugehen. Seine Tage dürften gestählt sein. Das gesamte polnische Exilkomitee hat jetzt beim Präsidenten Kaczywicz die Absetzung Sowjetisch gefordert, nachdem die britische Regierung in diesem Sinne vorläufig geantwortet war.

Die „Vorgonbildungen“ dazu aus London berichtet, wurde Kaczywicz zu den gerufen, der ihm mitteilte, die Abberufung Sowjetisch sei unüberwindlich, da sein Verbleiben im Amt nicht nur eine politisch-sowjetische Einigung unmöglich mache, sondern außerdem auch die Beziehungen des polnischen Exilkomitees zu London und Washington gefährde. Offenbar hat Eben den Befehl zur Absetzung Sowjetisch bei seinem Nach in Quebec entgegengenommen.

Mit der Ausboothung Sowjetisch dürften aber die sowjetisch-polnischen Reibungen noch längere Zeit beständig sein. In Dublin fand eine Versammlung der Sowjetpolen statt, auf der nach einer Mitteilung aus Moskau die „reaktionäre Regierung in London“ sehr scharf kritisiert und bestraft wurde, daß „durch die falsche Politik der polnischen Exilregierung in London ein Bruderkrieg in Warschau hervorgerufen wurde“. Besonders scharf wurde Rifolais auf angegriffen.

Heimat in Not

Werte in deine Wunden,
Heimat, mich tief blüht!

Was mich mit dir ertragen
Aber Schändungen Not,

Was mich mit dir ertragen
Aber Schändungen Not,

Was mich mit dir ertragen
Aber Schändungen Not,

Gemeinsinn und Opfergeist

Die Grundfragen der deutschen Volkwerdung in den Freiheitskriegen

Das deutsche Volk mußte erst hart in die Nacht genommen werden, bis es im Bewußtsein seiner inneren Blutsverwandtschaft zur politischen Erkenntnis geführt wurde...

Erst mit dem Erwachen des deutschen Selbstbewußtseins unter dem Druck der napoleonischen Gewalt...

Im Schlußsatz wurde noch einmal der deutsche Gedanke in den Blickpunkt des Geschehens gerückt: „Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden können, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir kämpfen und sterben müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“

Jetzt begann ein gemeinsames Band der Vaterlandsliebe alle blutsmäßig zusammengehörigen Volksgenossen zu umschlingen, jene Opferbereitschaft wie ein großer unerbittlicher Strom durch die Herzen aller Deutschen zu fließen...

Ein Strom von Freiwilligen eilte zu den Fahnen, bereit, Leben und Blut für das Vaterland zu opfern. Wer nicht mit dem Schwerte kämpfen konnte, brachte Gold, Schmutz und Trübsal auf dem Altar des Vaterlandes dar.

Es gab nur noch eine Willensrichtung: in Arbeit, Opfer und Kampf dem Vaterland zu dienen. Eine Volksgemeinschaft war entstanden, die als leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe in die Geschichte eingegangen ist...

Friedrich der Große und die Primadonna

In der Regierungszeit Friedrichs II. war am Berliner königlichen Theater eine Primadonna verpflichtet, die als Künstlerin diesem Rang durchaus gerecht wurde...

Eines Abends, die Vorstellung sollte beginnen, der König hatte jedoch in der Loge Platz genommen, erschien, offensichtlich in größter Verlegenheit, der Operndirektor an der Rampe...

Trotz dieser Abfrage und sehr zur Verwunderung des Publikums trat der König keinerlei Anstalten fortzugeben. Er blieb ruhig in der Loge sitzen, und da er es tat, wagte niemand das Theater zu verlassen...

Eine geraume Zeit vergab, das Publikum harret geduldig aus. Da hebt sich der Vorhang, der Direktor erscheint wieder und sagt: „Meine Damen und Herren, zu meiner lebhaftesten Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß unsere Primadonna singen wird.“

Die Arie war folgendermaßen vor sich gegangen. Der Adjutant war in der Wohnung der Sängerin geritt und von ihr empfangen worden. Aber nicht er allein hatte das Zimmer betreten, hinter ihm postierten sich sogleich und nicht allzudeckend vier Dragoner.

„Mademoiselle“, hatte der Adjutant gesagt, „der König schickt mich zu Ihnen. Er hat von Ihrer Erkrankung erfahren und bedauert Sie außerordentlich. Er bittet Sie, mir zu sagen, wie es Ihnen geht.“

„O, sehr schlecht“, höhnte die Primadonna, „ich bin kranklich erkältet.“

„Wahrhaftig, Mademoiselle, ich sehe es. Doch für diesen Fall bin ich beauftragt, Sie sofort ins Militärlazarett überzuführen zu lassen.“

Die Sängerin wurde merklich blässer; sie sah den schnellen Offizier, die vier Dragoner. „Aber, mein Herr“, erwiderte sie, „das kann doch nicht Ihr Ernst sein.“

„Sie irren, Mademoiselle, ein Offizier überst im Dienst des Königs niemals.“

„Lassen Sie anhalten!“ sagte die Sängerin nach einigen Minuten zum Adjutanten, der neben ihr saß. „Ich fühle, es geht mir etwas besser.“

„Das zu hören, Mademoiselle, ist mir sehr angenehm; leider genügt es nicht.“

„Verheihen Sie recht! Es muß Ihnen völlig gut gehen; so gut, daß Sie sofort Ihre Rolle im Theater spielen können.“

„Da ich doch Ihre Gefangene bin“, murmelte die Sängerin, „werde ich es versuchen.“

Der Adjutant gab ein Zeichen, der Kutscher wendete und fuhr ins Theater.

Die Sängerin keidete sich in aller Hast um. Bevor Sie die Bühne betrat, konnte sie es nicht unterlassen, dem Adjutanten, der sie begleitete, ins Ohr zu flüstern: „Monsieur, der König wünscht, daß ich singe. Nun gut, ich werde singen, aber fragen Sie nicht wie!“

„Darüber bin ich beruhigt“, versetzte der Adjutant. „Sie werden singen wie eine große Künstlerin.“

„Wie eine heitere Dohle werde ich krächzen.“

„Ich glaube es nicht.“

„Und warum?“

„Weil ich hinter jede Kuffe einen Dragoner gekleidet habe.“

„Sobald Sie sich unterheben sollten, zu krächzen, lasse ich Sie hängen und ins Militärlazarett schaffen.“

Nach dieser Ankündigung war die Heiserkeit verloschen gehoben.

Bermischtes

Modins Modell gestorben. In einem Kämmerchen des Hintergebäudes der Pariser Malerakademie Colarossi ist vor einigen Wochen das letzte Bemischmodell von Montparnasse gestorben. Carmen Jenobia Bisconti begründete die Maler durch ihre Schönheit, als sie 1908 das Zimmerchen bezog, in welchem sie ihr Leben jetzt beendete hat.

Die Witwe in der Gipsfabrik. Im November 1941 verstarb in Paris die als rauschhaftig bekannte Gräfin Chabrier. Es stellte sich heraus, daß ein gewisser Jean Lebeuf, der sie mit Rauschgift versorgte, sie drückte in seine Wohnung bestellte hatte. Aber Lebeuf war seitdem ebenfalls verstorben.

Moralisch einwandfreie Ärzte. Der Fall des Dr. Bellot, jenes raffinierten französischen Arztes, der zahlungsfähigen Auswanderungslustigen versprach, sie über die gebrühten Grenzen zu schmuggeln, ist tatsächlich aber mit Hilfe der Gipsfabrik umbracht, hat eine Rezension in Frankreich zur Folge.

Von der täglichen Nähe

Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gebildet; auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht scheitern lassen. Allein im Grunde ist es nichts als Nähe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentlichen Behagen gehabt. Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer von neuem gehoben sein wollte.

Spruch

Der Mensch ist der Feind dessen, was er nicht versteht. Orientalisch.

Es lebe die Freiheit! — Und wenn die uns überlebt, können wir ruhig sterben. Goethe (Götter und Dämonen.)

Unerschütterliches Leben

Darüber hatte sich Diana Kalmansti bisher keine Sorgen gemacht. Sie hatte wenig von Alexander. Er kümmerte sich kaum um seine Besorgungen, vertraute ihr und Inspektor Dietmann die Verwaltung vollkommen an, ging in keinem Bezug auf sie und führte nebenher das Leben eines reichen und vornehmen Junggeheils. Seine wenigen Besuche auf Kalmanstow verliefen stets ereignislos.

„Ich habe Dir lange nicht mehr geschrieben, und da es auch dann meist nur Karten waren, wird Dich ein Brief von mir sehr in Erstaunen versetzen. Ich will keine langen Umwege machen und Dir geradeheraus sagen, warum ich so feierlich schreibe.“

Meine liebe Diana, es wird ein wenig hart für dich sein, wenn ich Dich nun bitten muß, das kleine Palais Kalma, das ja nur eine Viertelstunde von Kalmanstow entfernt liegt, beziehen zu wollen.

Es folgten Angaben und Wünsche über die Einrichtungen der Zimmer, mit denen Befassung Alexander seine Stiefmutter vertraute. Bis ins kleinste beschrieb er den Standort der Möbel und die Lage der einzelnen, neu auszustattenden Räume.

sagen, daß es sich um eine ihrer weitläufigen Verwandten handelte. Niemand konnte ihre russischen Wägen und Richten, die heute in alle Winkel verstreut waren, Diana beruhigte sich sogleich an dem Gedanken, damit Alexander einen Dienst erweisen zu können.

„Was nur!“ sagte Diana. „Ich schaue selber nach.“

Sie ging ohnehin mitunter durch die Zimmer und kümmerte sich um die Wohn- und Lebensweise. Auf die gleiche unbesorgene Art betrat sie nach kurzem Klaffen, dem leisen Antwort ward, den Schlafraum des Fahrers, den sie erst seit kurzem angeht.

Diana wachte nun vor sich und betrachtete das Bild. Sie ballte die Hände. Ein Fahrer konnte es sich leisten, das Bild seiner zukünftigen Frau über sein Bett zu hängen. Die Prinzessin kroch die Hand nach dem Zeltungsanschnitt aus, ließ ihn von der Wand und zerschlug ihn in viele kleine Fetzen.

Die Prinzessin trat auf ihrer schneeweißen Fahrt eine Reiterin, die Nähe hatte, ihr schneeweißes Pferd im Zaum zu halten. Aber diese Reiterin war zu leicht, um sich aus der Fassung bringen zu lassen.

„Guten Morgen, Prebegard. Sie sind doch nicht auf dem Weg nach Kalmanstow?“

(Fortsetzung folgt)



Vor dem Einsatz
Gewehr, Spaten und Faustpatrone griffbereit, erwartet der Grenadier den Befehl zum Abmarsch zu einem Gegenstoß.
(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Göttert, H.H., M.)



Deutschlands kleinster Panzer
Drei Soldaten einer Infanterieeinheit haben in ihrer Freizeit einen sehr sauber gearbeiteten kleinen Panzer gebastelt, der mit Hilfe einer Batterie betrieben und ferngesteuert wird. Volle Stolz führen die „Konstruktoren“ ihr Werk vor.
(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Knack, Sch., M.)



Fallschirmjäger im Einsatz an der italienischen Front
Schwer ist der Kampf für die Trägerkolonnen in dem hiesigen Berggelände. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Seeger, H.H., M.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. September 1944

Heute wird verdunkelt von 20.20 bis 6.47 Uhr
Mondaufgang 15.10 Uhr, Monduntergang 23.51 Uhr.

Wochenleistungsplan der Hitlerjugend

Nach 2/401 Nachr. Die ganze Ortschaft tritt am Donnerstag, den 28. 9. um 20 Uhr am HJ-Helm zur Ausbildung an. **HJ-Gruppe 3/401.** Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch, 27. Sept., pünktlich um 20.15 Uhr am HJ-Helm (oberes Schulhaus) an. Wir beginnen diese Woche mit den Tischabenden, es wird deshalb erwartet, daß jedes Mädchen mit einer Arbeit erscheint. — Socken und Handschuhe für Gebiet Ostpreußen nicht vergessen mitzubringen. **HJ-Werk Gr. 3/401.** Mittwoch, 20 Uhr: Nähen. **Aufhebung der Zahlstelle Altensteig des Finanzamtes Hirsau.** Am 1. Oktober d. J. wird die Zahlstelle der Dienststelle Altensteig des Finanzamtes Hirsau aufgehoben. Wegen der künftigen Zahlungen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Finanzamtes Hirsau in unserer heutigen Ausgabe.

Werbung oder Anzeigung bis 1. Oktober beantragen. Von der Reichsgruppe Handwerk wird mitgeteilt: Wer zum nächsten Herbstfest einen Anzeigebogen oder Anzeigekarte haben will, muß ihn bereits zum 1. Oktober beantragen, und zwar auch dann, wenn schon der Handwerker einen Anzeigebogen oder seine Tochter oder einen ihm bekannten Jugendlichen die Arbeit übernehmen will. Die Beantragung geschieht auf Verlangen beim Reichsamt. Die Preisliste eines bestimmten Jugendlichen kann dabei berücksichtigt werden. In Gebieten mit Berufshilfe erfolgt die Beantragung von Verträgen oder Anzeigebogen bis zum 1. Februar. Wer die Preise bestimmt, hat auch die der Anzeigebogen an Reichsamt keine Rücksicht zu nehmen. Über Zustimmung des Arbeitsamtes kann kein Anzeigebogen eingereicht werden.

Der Postdienst nach dem Urlaub und dem Generalgouvernement. Der Postdienst mit dem Ausland besteht wie bisher weiter. Im Postverkehr nach dem Generalgouvernement müssen die ausgetragenen Postsendungen auf der Rückseite die den rot umrandeten Vermerk „Durch Deutsche Post Osten“ tragen und außerdem durch ein liegendes Blaukissen gekennzeichnet sein. Befördert werden: 1. Im Dienstpostverkehr der Behörden, Parteibehörden und der deutschen Firmen und Treuhänder und deren deutsche Bedienstete gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, ferner Bahnhofsbriefe, Werbefreie, Postanweisungen, gewöhnliche Pakete und unverschaltete und versiegelte Wertpakete; 2. Im allgemeinen Postdienst (Militär Post) gewöhnliche Postkarten, Postanweisungen an Behörden, Pakete mit Anzeigen, medizinischen Geräten, Saatgut und Formblätter in friedenswirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Angelegenheiten, die in von Ärzten, Apothekern, Verleihenfirmen, Verleihenfirmen und Druckereien herrühren. Ferner die im Wege des Postverkehrs vertriebenen Zeitungen sowie Bahnhofszeitungen und Postzeitungsblätter, Zeitungsdruckmaschinen, die von Postanweisungsgeräten und Zeitungs-Vertriebsstellen unter Aufsicht oder Kreuzband oder in offenen Umschlägen verpackt werden, und Blindenschriftsendungen.

Calw, 23. Sept. (150 Jahre Schühengefellschaft) Die Schühengefellschaft Calw wurde im Jahre 1794 gegründet und kann also auf 150 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das 150. Jubiläum findet am kommenden Sonntag, 1. Oktober, mit dem Schießen auf eine Jubiläumsscheibe statt. Die Scheibe wurde vom Calwer Kunstmalers Müller gestaltet und enthält ein Bild des Calwer Marktplatzes und Marktes aus der Gegenwart.

Calw, 25. Sept. Landrat i. R. Julius Gers konnte in letzter Woche seinen 75. Geburtstag feiern. Er war von 1918 bis 1924 Oberamtmann im Kreis Calw und war als solcher im ganzen früheren Oberamtsbezirk hochgeschätzt.

Todes-Anzeige. Altensteig, 24. Sept. 1944.
Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, treuherzige Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Sophie Schwarz
geb. Rapp
heute früh unerwartet im Alter von 86 Jahren von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst wurde. In tiefem Leid: S. G. Schwarz, Schindelmacher, mit Kindern: Adolf mit Frau in Amerika, Marie Beyer mit Gatte in Amerika, Sophie Wochel mit Gatte, Elise Müller mit Gatte, Luise Hynd mit Gatte, Wollungen, Frieda Jank mit Gatte, Hans, Fritz u. H. im Osten.
Beerdigung Mittwoch 14 Uhr von der Kapelle des Bahnhofs aus.

Geringe Kürzung der Brotration

Am 16. Oktober 1944, dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode, tritt eine geringfügige Senkung der Brotration ein. Sie beträgt bei den Normalverbraucherinnen einschließlich der Zulageberechnung mit Ausnahme der Lang- und Nachtarbeiter 200 Gramm die Woche, bei den Kindern bis zu 6 Jahren 100 Gramm die Woche. Außerdem wird die Zulage bei den Schwerstarbeteuren um 100 Gramm je Woche gekürzt. Die Kürzung bei den Selbstverforgern beträgt ebenfalls 100 Gramm die Woche. Innefakt bleiben die Rationen der Kinder von 6 bis 18 Jahren, der Jugendlichen von 19 bis 18 Jahren sowie der Lang- und Nachtarbeiter.

Nach der Renneuerung beträgt die Brotration bei den Normalverbraucherinnen künftig 225 Gramm je Woche.

Die Zusammensetzung der deutschen Kriegsrationen hat im Laufe der Kriegsjahre verschiedentlich den wechselnden Ernteerträgen angepaßt werden müssen. Bei der Befreiung der Nationen fand das Getreide im Vordergrund, unter allen Umständen die tatsächliche Belieferung der auf den Karten festgelegten Nationen sicherzustellen und bei Nahrungsmitteln nach Möglichkeit auf anderen Gebieten einen Ausgleich zu gewährleisten. So wurde im 5. Kriegsjahr in erheblichem Umfang zum Ausgleich für die geringere Kartoffelernte mit erhöhten Zuteilungen an Brot- und Getreideersatzmitteln sowie Hülsenfrüchten und Reis ausgeholfen. In dem jetzt begonnenen 6. Kriegswirtschaftsjahr bringt die Kartoffelernte wieder bessere Ergebnisse. Dagegen wird die Brotgetreideernte im ganzen zwar befriedigend sein, aber doch nicht unweitlich hinter der Ernte des Vorjahres zurückbleiben. Dazu kommt, daß mit einem erheblichen Rückgang der Zufuhr gerechnet werden muß, während die Anpreisung der Verbraucher schon durch die Verhärtung der Nahrungswirtschaft und der Wehrmacht keineswegs geringer sein werden. Diese Tatsache zwingt zu größter Sparamkeit. Es geht darum, nicht nur die Nationen für das ganze Jahr sicherzustellen, sondern auch für den Uebergang zum neuen Erntejahr die erforderlichen Reserven zur Verfügung zu haben. Um diese Reservebildung zu ermöglichen, die für die Sicherheit unserer künftigen Ernährung von besonderer Bedeutung ist, muß diese zweifelslos geringe Kürzung in Kauf genommen werden. Die neue Brotration von 225 Gramm je Woche ist zwar um 175 Gramm geringer als zu Beginn des Krieges, aber immerhin noch um 225 Gramm höher als bei der bisher niedrigsten Ration, die vom 1. April bis 18. Oktober 1942 gegolten hat.

Verwende nur einwandfreies Saatgut zur Herbstsaat!

Steuereinzahlung

Am 1. Oktober 1944 wird die Zahlstelle der Dienststeuern aufgehoben. Die Steuerpflichtigen, die ihre Steuern bisher an die Zahlstelle entrichtet haben, werden gebeten, ihre Zahlungen künftig an die Finanzkasse Hirsau auf deren Konto 5/119 bei der Reichsbank Stuttgart oder auf das Postfachkonto Stuttgart 827 zu leisten. Zahlkarten zur gebührenden Einzahlung sind an den Postämtern erhältlich.
Finanzamt Hirsau.

Geschäfts-Anzeigen

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genutz erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. **Darmol-Werk Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.**

Bohnen sollte jeder Haushalt als Frischgemüse für den Winter „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einkochen. Mit den „eingeweckten“ Vorarbeiten kann die Hausfrau gerade jetzt im Krieg viel Abwechslung in den Küchenzettel bringen. Man halte sich beim „Einwecken“ immer genau an die Vorschriften. Unsere „Kleine Lehranweisung“ mit genauen Anleitungen und vielen Rezepten wird kostenlos abgegeben von allen WECK-Verkaufsstellen oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige direkt von der Lehr- und Versuchsstelle J. WECK & Co., 17a Oeltinger (Bad.)

Ein Wäschestörer! Alles unnötige Strapazieren der Wäsche muß heute unterbleiben. Im fünften Kriegsjahr ist die Wäsche nicht mehr so haltbar. — Richtig ist gründliches, d. h. genügend langes Einweichen mit Henko. Es löst den Schmutz schonend und spart viel Waschpulver. **Henko** zum Einweichen und Wasserrückhalten.

Neue Pilzrezepte

Zur Bereicherung des Nahrungszettels
NEB. Im allgemeinen sind die Pilzgerichte unserer Hausfrauen nicht sehr reichhaltig. Mit einer Pilzsoße oder -suppe und noch dem einen oder anderen Gericht ist es meist schon zu Ende. Schon das Pilzsalat ist kaum bekannt, ebenso wenig ein Pilzragout oder Pilzfülle. Diese Gerichte sind besonders dann zu empfehlen, wenn man verschiedene Pilzarten zu einem Gericht zu verwerten hat.

In den beiden ersten Fällen röhrt man Zwiebeln in etwas Fett an, ehe man sie nicht zu klein geschnittenen Pilze dazu einlegt. Für das Gulasch streut man sofort Paprika über die Pilze und dünst sie im eigenen Saft nur wenige Minuten, ehe man Mehl darüber streut und etwas Semmelbrösel daran gibt. Sowie diese den Saft, zum größten Teil aufgeflogen haben, gießt man noch etwas Wasser zu und läßt die Pilze noch wenige Minuten aufkochen. Zuletzt gibt man etwas Sauer- oder Buttermilch an das Gulasch, schmeckt es nach Salz und Gewürz kräftig und pikant ab und bereichert mit jungem Thymian.

Für das Ragout dreht man die vorbereiteten Pilze die in Mehl, ehe man sie zu Fett und ganz hell angebräunten Zwiebeln einlegt. Man läßt die Pilze dünsten, wobei sich das Mehl etwas anlegt und hell bräunt. Dann erst gießt man Wasser, mit etwas Milch bereichert, daran, würzt mit Salz Pfeffererbsen und Kräutern wie Petersiliengrün, Basilikum und wenig Dill. In Pilzfülle läßt man die gepushten und gewaschenen Pilze in Salzwasser aufkochen und gibt sie dann auf ein Sieb. Nach dem Abtropfen gießt man sie durch die Hackmaschine mit Zwiebel, Petersilien und eingeweichtem Brot — wie zu Fleischfülle —, schmeckt sie dann mit Salz und Pfeffererbsen ab, gibt etwas Mehl hinzu und formt in Semmelbrösel Röhle, die man in etwas Fett bakt. Die abgekochte Brühle kann man noch für eine Suppe verwenden. Den besonderen Geschmack gibt diesen Gerichten die Pilzmischung.

Gestorben.
Emmingen: Wilhelm Strömg, 26 J.; Nagold: Marie Hölzer, 76 J.; Wildbad: Fritz Krauß, 15 1/2 J.; Schönmünz: Emil Frey, 19 J.; Dornstetten: Gottlob Weindler, Elektromeister, 53 J.; Glatzen: Frau Katharina Lamm geb. Koch, 73 J., Robert Lamm; Heilsbrunn: Gottlob Seibt, 63 J.; Schönegründ: Christen Mohrloch, 40 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Verleger: Calw Verlag. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Altensteig, 3. St. *Telefon 2111

Ueber eine Million Versicherungen sind uns ihr Vertrauen. Schließen Sie sich dieser Gefahrengemeinschaft an, ehe es zu spät ist. Wir führen Krankheitskostentarif nach für 1. und 2. Klasse Krankenhausverpflichtung, Spezialtarif für Aerzte, Zahnärzte und Angestellte und Taggeldtarif. Auskunft erteilt: **Deutsche Kranken-Versicherungs-AG, Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart 5, Pfalz d. SA 12-14, Ruf 71 183.**

Volgtänder-Kameras und Objektive. Wo deutsche Gründlichkeit bewandert wird, sind sie verankert im Vertrauen der Fotografen aller Welt, die auf die Firmenmarke schauen. Und ihre große Zeit wird wiederkehren, zum Ruhm der deutschen Foto-Optik!

Kohlenpapier für Schreibmaschine und Dorschreibpapier für Handschrift empfiehlt die Buchhandlung Laub

Verloren

Verloren zwei Schlüssel an rotem Bändchen auf dem Weg Rosenstraße—Bahnhof und zurück. Abzugeben bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tiermarkt

Einen Dursjstarker, ans Fressen gewöhnter **Milchschweine** verkauft Mittwoch 9 Uhr Alfred Koller, Ueberberg



Marmeladensosse
3 Esslöffel beliebige Marmelade mit 6 Essl. Wasser gut verrühren und diese Marmeladen-Sosse entweder so wie sie ist, oder durch ein Sieb gepusht, zum **MONDAMIN-PUDDING** reichen.

6 x **500 000 RM**
3 x **300 000 RM**
3 x **200 000 RM**
18 x **100 000 RM**
und namentlich viele Mittigewinne bis zu 5 Klassen die
12. Deutsche Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 12. u. 14. Okt. 1944
Staatliche Lotterie-Zentrale
Hermann Straube
Leipzig C 1, Auenstr. 10
Billets sofort besorgen!